

Dresdner Nachrichten

M. Nessmann Nachf., Scheffelstrasse 18.

Eu. gros. Posamenten-Fabrik. En detail.

Großes Lager in Kleiderzelten, allen Posamenten, Käppen, Spitzen, Bindern. Alle Artikel

zu Sonderpreisen. Eine Herstellung aller Posamente. Sofern Anforderung nach Wunsch.

35. Jahrgang.
Tut. 48500 Stück.

Dresden, 1890.



Vollkommenster selbst-thätiger geräuschloser Thierschleesser. Prospekte gratis und franco. 40.000 Stück im Gehäuse. Curt Heinrich, Dresden-N., Tiefstrasse 27. Preis pro Stück 2.40.

Lawn-tennis Flanell,
neueste Kleider-Flanelle.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

N. Salm, Spezial-Fabrik
Plauen b. Dresden, Kaitzerstrasse 17

(Gernsfelderschmiede 1141) empfiehlt ganz besonders geprägte Packetschluss- und Schutz-Marken, sowie Signir-Schablonen, alle Gattungen Farbstempel und Gravir-Arbeiten jeder Art.

gegen Hitzschlag, für Militärs, Touristen, Radfahrer. Zwei Tabletten geben im Wasser gelöst ein angenehmes Getränk, mit Zucker vermischt eine vorzügliche Limonade. Glas à 75 Pfg., 1 Mk. u. Mk. 1.50. Prompter Versand nach auswärts.

Tapeten.

Größte Auswahl, billigste aber feste Preise. Franz Schlotz,

im Café Passage, Ecke Johannestrasse.

Comprimierte Citronensäure

Mr. 150. Spiegel: Unsere österr. Besitzungen, die Wic. Anteile der Paribill. Fernsprechverkehrs. Hofnachrichten. Deutsche Straßenbahngesell-

haft, Ausstellung in Schönau. Gerichtsverhandlungen. Tagesschichte. "Jesonda."

Besuchswürdige Redaktion: Dr. Emil Storch in Dresden.

Ende Juni wird der Reichskommissar Major Wissmann aus Ostafrika wieder in Deutschland eintreffen. Wissmann hat den ihm erteilten Auftrag, Ruhe und Ordnung in Ostafrika wiederherzustellen, mittels einschlägiger angestrengter Tätigkeit glänzend aus und durchgeführt. Selbst der Sozialdemokrat v. Vollmar konnte sich nicht entziehen, der Tätigkeit des Reichskommissars Anerkennung zu zollen. Noch jetzt sammeln Planungen waren uns durch den von Afrikern, Ausländern und Slavenhändlern, angefeindeten Aufstand verloren gegangen; es gelang Wissmann, die feindlichen Völker zu stützen, die Haupter der Empörung heilig niedergeschlagen, heilig zur Unterwerfung zu bringen, deutsche Pflanzer und Ausländer zurückzuführen und dem Handel zwischen Binnens-Afrika und der Seeküste die alten Karawanenstraßen wiederherzurichten. Jetzt ist die ganze Sache "paßig". Genau genommen ist die dem Reichskommissar Wissmann gestellte Aufgabe gelöst. Er lebt nach Europa zurück um seine durch die anstrengende Arbeit unter der tropischen Sonne ausgezehrte Gesundheit neu zu stärken; wahrscheinlich aber auch, um mit der Reichsregierung über seine künftige Tätigkeit zu berathen. Es ist eine Urlaubsreise, die Wissmann angestrebt hat, seine Abschiedung. Das Fallenlassen des Postens eines Reichskommissars würde alle errungenen Vortheile in Frage stellen. Die Nachfolge Wissmanns werden für das weitere Vorgehen Deutschlands bestreit seiner ostafrikanischen Besitzungen entscheidend sein. Während Wissmann's Abreisezeit amtiert Dr. Schmidt, ein geborener Braunschweiger, zuletzt bayrischer Reiterleutnant, alsstellvertretender Reichskommissar. Er hat sich als Afrikareisender und bei den jüngsten Kämpfen in Ostafrika bewährt; Wissmann gab Dr. Schmidt's ruhiges und bestimmtes Auftreten, seine Kenntnis von Land und Leuten wiederholt rühmend hervor. Die eingeborenen Bevölkerung Ostafrikas, nicht minder die Araber haben Vertrauen zu Deutschland gesetzt; seine Machthaltung hat ihnen imponiert. Sie wissen, wie geben unsere Besitzungen nicht wieder auf.

Der Zug Emin's wird unseren Besitz bestreiten. Auch die Engländer werden ihn uns nicht verklummen. Allerdings sind die Verträge, im Innern Africas eine so genaue Abgrenzung des deutschen und des englischen Machtbereichs zu ziehen, wie an der Küste gegenwärtig, gescheitert. Wäre es noch dem Herzen Stanleys, der sich immer mehr als ein hartnäckiger, unverzweigter Feind Deutschlands giebt, gegangen, so müßte sich Deutschland auf die Küstengrenzen beschränken. Sogar der Altimandscha, von unserem Leipziger Landsmann Dr. Meyer wiederholt besiegt, wäre noch Stanley an England abgetreten. Mit Recht hat sich die englische Regierung geweigert, derartige unverschämte Zumutungen an Deutschland zu stellen; um jedoch nicht die eigenen Landsleute vor den Kopf zu stoßen und um Deutschland nicht diejenigen Gebiete ausdrücklich anzugeben, auf welche dieses begründete Anspruch hat, unterläßt England eine förmliche Abmachung und läßt alles bestreift das Seengebiet in der Schwebe. Uns kann's recht sein. Gegen die vollendeten Thalachen wird England später keinen Einspruch erheben, und wenn Emin Palcha das Gebiet des Swanzo-See's dem deutschen Einfluß unterwochen hat, wird sich Deutschland nicht um das Wegebrecht der Engländer kümmern. Die englische Regierung weiß genau, warum sie dem Drängen ihrer Staatsangehörigen, um das Hinterland unserer ostafrikanischen Kolonie zu entziehen, nicht nachgibt. Eine deratige Brutalität würde die freundlichsten Beziehungen zwischen England und Deutschland in Grund und Boden brennen lassen. England aber bedarf unserer guten Dienste gerade in Afrika gar sehr. Eben macht Frankreich erneute Anstrengungen, England diplomatisch aus Ägypten hinauszumancovieren. Es wird dabei wenig Erfolg zu erwarten sein. Solange Deutschland nichts gegen die englische Belagerung Ägyptens einwendet. Der englische Premierminister Salisbury wird sich darüber hüten, Deutschlands Freundschaft zu verbergen und die englische Stellung in Ägypten zu erschüttern, bloß um seinen Landsleuten Gebiete in Ostafrika zuzupreisen, von denen er am besten weiß, daß wir auf sie bessere Ansprüche haben, als die Engländer.

Mit wachsender Besorgnis blicken die Industriellen in ganz Europa auf die Bestrebungen der Nordamerikaner, ihre Eingangsgebiete so zu erhöhen, daß die Einfuhr von Exzeugnissen nahezu unmöglich wird. Eines der dadurch meistbedrohten Länder ist Deutschland und in diesem wieder unser Sachsen. Um von vielen sächsischen Industrieen nur die eine herauszugreifen: die Strumpfworsten, so bedenkt man, was es für Folgen für die Chemnitzer und Limbachische Industrie haben müßte, wenn ihnen der Hauptabsatzmarkt ihrer Wirtschaften verloren ginge! Auf den Ausschluß aber so gleicher aller europäischer Industrie-Ezeugnisse von der Einfuhr in die Vereinigten Staaten laufen die Verhreibungen der nordamerikanischen Hochschulzölner hinaus. Sie finden ihren Ausdruck in der sogenannten Mr. Ante'schen Tarifbill. Dieses, dem Kongress in Washington vorliegende Bill gesetz verfolgt den Zweck, eine eigene, von Europa ganz unabhängige Industrie in den Vereinigten Staaten zu schaffen, auf doppelte Weise: einmal schlägt es Einfuhrzölle von unerhöhter Höhe vor, sobald es bei Streitigkeiten zwischen Einfuhrzölkern und Zollbehörden die Entscheidung Beamten übertragen, gegen deren Spruch es keine Berufung giebt. Nach amerikanischer Sitte würden diese Beamten im Falle der einzelnen Konflikten der Einfuhrzölkern stehen und die Macht besitzen, die Warenträger auch Deinen unmöglich zu machen, die trotz der unglaublichen Höhe der Zölle noch den Wunsch hätten, Waren einzuführen. Halten wir uns jedoch zunächst an die Zollsätze selbst. Um den der deutschen Industrie drohenden

Schlag abzuwenden, ist das Berliner Akteuren-Kollegium beim Handelsminister vorstellig geworden. Deutsches folle diplomatische Schritte gegenüber der nordamerikanischen Regierung nun. Das würde aber nur das Gegenteil des Gewünschten erzielen. Amerika würde dies als eine ungehörige Einmischung des Auslands in seine inneren Verhältnisse zurückweisen, und um ihre volle Entwicklungsfreiheit zu bewahren, würden alle Faktoren der Gelehrte den berüchtigten Ante'schen Zollentwurf schmunzlig zum Gelehrten abheben. Zunächst regen sich die großen Einfuhrhäuser in New-York, um die Annahme des Ante'schen Zollentwurfs zu unterstreichen. Am Präsidentenbankett zu Washington besingen die Republikaner die unzweckhafte Weisheit, und diese sind zumeist hochschulzöllnerisch. Nicht alle. So hält der Vertreter Ohio, Butterworth, ein hochgeschätzter Mann, eine vorzüliche Rede gegen diesen Vorholz. Er konnte ihn offen eine unsittliche Maßregel befürworten des Volks zum Vortheil einer handvoll bevorzugter Großindustrieller; diese, älter europäischen Konkurrenz ledig, würden Ringe bilden und dem Volle den Preis ihrer Erzeugnisse willkürlich vorschreiben, um sich schamlos zu bereichern. Butterworth verließ diesen Hochschulzöllnern wahre Neulandschöpfung und der Eindruck seiner Rede war um so wichtiger, als der Sprecher selbst schneidiger Freihändler ist, sondern einem verständigen, gemäßigten Zollschule zur Erhaltung des einheimischen Gewerbes das Wort redet. Da die Hochschulzöllner mit gutem Grunde argwohnen, daß dieses freiwillige Vereinthalts eines ehrlichen Republikaners entstand wären und ähnliche Kundgebungen hervorruhen würden, so beeilen sie sich, die Generaldebatte zu schließen. Die nächste Sitzung wurde nunmehr mit der mehrere Stunden dauernden Verlesung des ganzen Ante'schen Zollentwurfs aufgefüllt. Nunmehr wird über die einzelnen Paragraphen abgestimmt. Es ist gezeigt, Abänderungsvorschläge einzubringen. Auch das wird man möglichst zu tun bekehren. Dann kommt die Sache in den Senat. Auch er ist hochschulzöllnerisch, aber er läßt die Minderheit wenigstens zu Worte kommen und wird nicht verhindern, daß die volkswirtschaftlichen schlimmen Folgen des Vorholz's gründlich beleuchtet werden. Gelingt es den gemäßigten Schülern, die öffentliche Meinung des Landes bei Seiten und genügend aufzuläutern und aufzurufen, so wird vielleicht der Senat die Sache hinzuholen oder der Präsident der Republik sein Veto einlegen. Jedenfalls ist die Frage für die Industriestaten Europas ernst genug. Führt Amerika wirklich den Streit gegen die Industriestaten Europas, zu dem es jetzt ausholt, so besiegt diese zum Glück Waffen, Stahl und Eisen, um ihn gebührend abzuwenden. Aber besser als ein Zollschule, unter demselben Theile empfindlich leiden müßten, wäre es doch, Amerika unterliegt, kost eigener besseren Einsicht, eine verderbliche Maßregel, die es hinter Rückland zurückläßt.

Fernschreiber und Fernsprech-Berichte vom 29. Mai.
Berlin. Die Besserung des verlebten Faches des Kaisers nimmt einen günstigen und schnellen Fortgang. Voraussichtlich wird der Kaiser in wenigen Tagen den Zug wieder gebrauchen können. — Der Kaiser lebte die von Magistrat nachgewiesene Erlaubnis zu einer Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich ab, weil er sich verpflichtet und berufen fühlte, seinem Vater und Vorgänger selbst ein Denkmal zu setzen. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits angeordnet. — Prinz August von Bayern begab sich nach München, von wo er zu Beginn nächster Woche wieder nach Berlin zurückkehrte. — Auf eine Ansrede des Lehrers von den höheren Unterrichtsanstalten Berlins, die mit 306 Unterschriften an den Fürsten Bismarck abgegangen war, ist die Antwort des Lehrers eingetroffen, in welcher er sagt, die Adresse habe ihm große Freude gemacht, sowohl durch ihren Inhalt wie durch die reelle Beteiligung der beworbenen Vertreter unseres höheren Unterrichts, von deren Thätigkeit die Erfahrung der Söhne unserer Mitbürger abhänge, sich in Zukunft am Dienste unseres Vaterlandes mit Erfolg zu beteiligen. — Arzneimittel-Groß v. Fabrice ist heute von hier nach Dresden zurückgekehrt. — Berlin. Eisenbahnamtler v. Naubach beantragt die Eisenbahndirektionen zu treffen, daß die Annahme kontaktfähig gewordener ländlicher Arbeiter zu Eisenbahnbauten von den bet. Unternehmen läufig vermieden werde. — Uebel und Auer überredeten noch Absatz des Sozialforschungsgesetzes nach Berlin. Der Eisener übernahm die Leitung des sozialdemokratischen Berliner Volksbildung-Landesverbands derselben. — Die Zahl der Umgang, die Witte Zeit mit dem Tonnenzug nach Berlin kommen, bestätigt sich auf Tausend Personen. Auf Anregung Paul Lindau's hat sich ein Begrüßungskomitee gebildet, in welches Oberbürgermeister v. Hörderberg eintritt.

Minchen. Die Bildung einer neuen gemäßigten ultramontanen Partei unter Führung des Großen Breysing ist im Gang.

Paris. Das "Petit Journal" bringt einen längeren Bericht über eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Fürsten Bismarck. Darnach erklärte der Fürst, sich über sein Schicksal nicht beklagen zu können. Sein junger Sohn sei fröhlich und lebhaft und habe die Zukunft, die Menschheit glücklich machen zu können. Das sei in seinem Alter natürlich. Ich, darter der Fürst, glaube vielleicht weniger an diese Möglichkeit und habe ihm meine Ansicht mitgeteilt. Es ist in ganz natürlich, daß ein Mann wie ich nicht zu ihm passe. Ein alter Arbeitsherr und ein junger Herr gehen ein schlechtes Gefatum. Die Politik gefällt sich nicht wie eine dämmernde Verbündung aus sich selbst heraus, sondern wird durch die Menschen gemacht. Immerhin ist der Kaiser ein kräftiges Fleisch. Es gefällt mir, daß ein Fürst selbst regieren will. Ich möchte, daß sein Vorhaben ihm gelinge. Der Fürst äußerte dann, daß ihm eine schwere Verantwortung zu der er selbst die Hand geboten, erwünschter gewesen wäre. Ich trage das Bewußtsein von der Stärke der Monarchie in Deutschland. Ich glaube alles Gute in Gang zu haben und daher kann man auch ohne mich auskommen. Man braucht noch keinen weiteren Grund für den Kaiserreich zu suchen. Die Partei ist glücklich, daß sie ihm nicht mehr zu tun brauchen. Herr v. Capozi schlägt er mehr als jeden anderen als den besten deutschen General, nur bedauert er, daß dieser sich jetzt mit der Politik beschäftigen müsse. Uebrigens werde der neue Kaiser weder nach Innen noch nach Außen den Typus der bisher-

Örtliches und Sächsisches.

Aus Bözen, 28. Mai, wird dem "Dr. Journ." über die Anteile des St. Königl. Hofes des Prinzen Georg noch berichtet. Sofort nach der Ankunft und nach dem Abschließen der Front des vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Rollendorf gefestigten Ehrenwache mit dem Vorbeimarsch des Kompanie wurde gleich S. Königl. Hofes nach dem neuerrichteten Generalkommando, woebst der Prinz Quartier genommen hat. Nach dem Diner, zu welchem u. A. der Oberpräsident, der Bischof Dr. Dider, der Generalsuperintendent Dr. Dellef, Fürst Ferdinand Radziwill, Kammerherr v. Blasewitz-Rollendorf geblieben waren, wurde Abends 9 Uhr auf dem elektrisch beleuchteten Platz vor dem Generalkommando großer Ballenmarsch von allen Würdenträgern der Garnison ausgeführt. — Am 29. fuhrt wohlte gegen Schluß gingen Problematiken wieder zurück, wodurch auch der Generalkommando ungünstig beeinflußt wurde. Fremde Reiter waren im Gange, zahllose Roten aus Revolutionen schwärmen. Im Kaiserfest waren Bözen und Bautzen ausgespielt. Die Preußische Garnison durchweg besser, deutsche ziemlich fest. Vergnüge meist niedrig. Industrien will, aber im Durchschnitt gut behauptet. Privatdienst 3% Bözen, Nachfrage fest. — Bözen: Böden: füllt, füllt, gegen Abend Regen. West-Nord-West-Wind.

Präsentation: Dr. Journ. — Bözen, 29. Mai, 1890. Standsp. 196.40. Bözen, 114.50. Rollendorf —. Götter 37.30. Spar. 34.00. Salz 33.00. Blasewitz 22.30. Dresden, 80. 103.50. Vom 128.50. Gellertkirchen —. —. —.

Stadt: 4. Sitzung. Mont. 20.72. Bautzen 196.30. Rollendorf 17.40. Standsp. 493.75. Bautzen 308.75. Bözen 191.00. Blasewitz 76.50. Götter 48.12. Cottbus 101.00. Görlitz 610.00. Bözen 21.00. Bautzen 16.00. der Markt 15.40. der September-Dezember 17.75. mont.

Am Freitag, September, Bautzen (Sachsen). Weizen der Mai 15.00, der September-Dezember 17.75, mont.

Am Samstag, Bautzen (Sachsen). Weizen der Mai 15.00, der September-Dezember 17.75, mont.

Weizen der Mai 15.00, der Oktober 12.25.

Dresdner Nachrichten (Gebr. S. und J. L. Schmid, 1141).

Bitter (Engl. 3 Mol) füllt.



—

Aus Bözen, 28. Mai, wird dem "Dr. Journ." über die Anteile des St. Königl. Hofes des Prinzen Georg noch berichtet: Sofort nach der Ankunft und nach dem Abschließen der Front des vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Rollendorf gefestigten Ehrenwache mit dem Vorbeimarsch des Kompanie wurde gleich S. Königl. Hofes nach dem neuerrichteten Generalkommando, woebst der Prinz Quartier genommen hat. Nach dem Diner, zu welchem u. A. der Oberpräsident, der Bischof Dr. Dider, der Generalsuperintendent Dr. Dellef, Fürst Ferdinand Radziwill, Kammerherr v. Blasewitz-Rollendorf geblieben waren, wurde Abends 9 Uhr auf dem elektrisch beleuchteten Platz vor dem Generalkommando großer Ballenmarsch von allen Würdenträgern der Garnison ausgeführt. — Am 29. fuhrt wohlte gegen Schluß gingen Problematiken wieder zurück, wodurch auch der Generalkommando ungünstig beeinflußt wurde. Fremde Reiter waren im Gange, zahllose Roten aus Revolutionen schwärmen. Die Preußische Garnison durchweg besser, deutsche ziemlich fest. Vergnüge meist niedrig. Industrien will, aber im Durchschnitt gut behauptet. Privatdienst 3% Bözen, Nachfrage fest. — Der Aberg der Bürgerschafts über die von der neuen Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft vor vielen Wochen begonnenen, aber nun schon seit gerannter Zeit ruhig liegenden Gleislegungsarbeiten wacht Eigentümlichkeit. Große Planenbestände, Wienerstraße und andere befinden sich an verschiedenen Stellen in verdecktem Zustande. Ganz abgesehen von dem unrichtigen Aufbau, den die Bössanten nun schon lange in diesen vielbegangenen Straßen ertragen müssen, werden auch die Lungen und Augen unzähligen Bürgern geschädigt. Der Aberg steht im allgemeinen Zustand, der längst ausgerechnet ist, um unangenehme Witterungsbeschwerden zu verhindern. Der Wind fegt von dem weitaus angenehmeren Platz des Kaiserreichs den Staub empor, und dem Bürgerschaft bleibt nichts weiter übrig, als ihn zu schlucken. Das ist fatal und mehr als fatal, zumal man sich legen muß, wie sieben hier nicht von einer mit allen Bauten mehr und minder verbundenen Belästigung, die nicht zu vermeiden, aber deren Ende doch bei resoluter Ausführung des Baues abzulehnen ist, sondern vor einem ganz unberichtigten Zustand, der längst aufgehoben sein sollte und auch würde, wenn die betreffenden Vor-Ortsbehörden genauer getroffen worden wären. Wenn gezeigt wird, daß die Vorarbeiten an Bahnen und sonstigen Überbauteilen zur Zeit aufgebracht und die Bauten nicht in der Lage seien, neue Vorarbeiten, insbesondere Anwendungen und Weichen, mit der wünschens-